



## Alpentraverse vom Königssee zu den Drei Zinnen 7. - 13. Juli 2019



*Zusammenfassend möchte ich gleich zu Beginn sagen: Ich hatte etwas Bedenken, ob ich diese Tour gut bewältigen kann, denn die Gehzeiten waren länger als vor zwei Jahren beim E 5 von Oberstdorf nach Meran. Beim Lesen der Tourenberichte wurde viel über Regen geschrieben. Ich hatte mich fast auf Dauerregen eingestellt.*

*Im Nachhinein kann ich sagen, die Tour hat mir ausgesprochen gut gefallen. Der E 5 ist sehr überlaufen, diese Route ist zum Glück noch nicht so bekannt. Der Regenschirm war mir ein treuer Begleiter, wenn es mal geregnet hat. Der Dauerregen blieb aus. Die Wetterprognose war schlecht, aber wir haben es gut getroffen. Der frühe Start am Morgen hat sich auch diesmal wieder bewährt.*



*Super gemacht Jürgen*

Vor zwei Jahren hatten wir mit der Oase und unserem Bergführer Jürgen schon einmal die Alpen über die Route von Oberstdorf nach Meran überquert. Jürgen hatte uns damals schon erzählt, dass der Weg vom Königssee zu den Drei Zinnen interessanter und unbekannter sei. Also nahmen wir 8 Freunde aus dem Spessart und Taubertal ergänzt um eine Hessin die zweite Alpenüberquerung in Angriff.

Start war der große Parkplatz am Königssee. Die vielen Tourenberichte, die ich gelesen hatte, hatten gleich zu Beginn Recht: Regen satt. Wir hatten schon eine Nacht zuvor in Freilassing übernachtet. Auf der Hinfahrt zum Königssee durch Salzburg schüttete es. Es gab ein großes Hallo mit unserem „alten“ Wanderführer Jürgen. Gleich zu Beginn teilte er uns die Grödel für die Wanderschuhe aus, die mussten nun auch noch im Rucksack verstaut werden in der Hoffnung, dass wir sie nicht brauchen.

Bootsfahrt mit Trompetenecho bei Regen bis St. Bartholomä. Wir ließen die Asiaten und anderen Flachlandtiroler vom Boot hinter uns und gingen den Aufstieg über die Saugasse an. Jürgens gemächliches Tempo wie vor zwei Jahren, nahmen wir gerne auf. Die Unterstände am Weg mussten wir nicht in Anspruch nehmen. Der Regen ließ nach. Mir kam es auch vor, als sei die Saugasse „entschärft“ worden. Oben am Kärlinger Haus angekommen, mussten wir feststellen, dass durch den Umbau der Kläranlage, die Toiletten und Waschbecken im Haus nicht genutzt werden konnten. Die Hütte war ziemlich voll. Vor der Hütte standen zwei provisorische Plumpsklos ergänzt um einen Waschtrog. Da kam Freude auf am ersten Tag im Urlaub. Von nun an konnte es nur noch besser werden und das wurde es auch !!!

Tag zwei: Heute erwartete uns das Steinerne Meer. Steine und Felsen soweit das Auge reicht. Zum Teil üppige Vegetation mit verschwenderisch gelb blühenden Ranunkeln und dem blauen Enzian. Auch die ersten kleinen Schneefelder überquerten wir.



Zur frühen Mittagsrast erwartete uns das Riemannhaus. Sehr eindrucksvoll war der Hausfelsen neben der Hütte. Hoch wollte keiner, bei dem Regen sowieso aussichtslos. Um den Ofen herum hängten wir unsere Regenjacken und -hosen, zogen etwas Trockenes an und die heiße Suppe war ein Genuss. Es waren noch ein paar andere Bergschulen mit uns unterwegs.

Für den steilen Abstieg nach Maria Alm, der zum Teil an Drahtseilen entlang führte, riet Jürgen dringend davon ab, die Regenhosen anzuziehen. Die Plastikhosen wären bei einem Ausrutscher mit einer Rutschbahn vergleichbar. Konzentration und guten Auftreten waren für den heftigen Abstieg im ersten Stück nach dem Riemannhaus angesagt. „**Jeder ist bei sich**“, war immer wieder von Jürgen zu hören.



Am Schluss mündete der Weg in einen Forstweg und auf einem Umkehrplatz warteten die Taxen auf uns. Nach einer Stunde Fahrt in den 9er-Kleinbussen nach Ferleiten hatten wir noch einen 45 Minuten Aufstieg durch das Käfertal bis zur schnuckeligen Trauner Alm auf 1522 m Höhe. Der Blick in die Zimmer beim Vorbeigehen erinnerte an ein Freilichtmuseum. Die Betten hatten dicke Decken mit rot-weiß kariert Bettwäsche. Laut Wirtin brauchten wir keinen Hüttenschlafsack. Unsere Gruppe war in einem 6-Bett-Zimmer mit Waschbecken und warmem Wasser und in einem 3-Bett-Zimmer untergebracht. In der Dusche wurden uns sogar Handtücher gestellt. Auf einem Regal standen zwei Steigen Hühnereier. Der Gastraum erinnerte an ein Jagdhaus eines Grafen. Die Wände waren Holzvertäfelt und der Ofen antik, den unsere Männer dann auch anschrünten. Unser Klaus, das Gerät, war der Kümmerer für Getränkenachschub und wohlige Wärme.

Tag drei: Das Frühstück holten wir uns in der Küche. Der Hund lag verschlafen auf der Eckbank. Wieder bei Regen ging es um 7.30 Uhr los; das erste Ziel die Pfandlscharte auf 2.665m. Wir entschlossen uns auch, die Spitze zu erklimmen.

Ohne unseren Bergführer Jürgen hätten wir den Weg bei dieser Witterung nicht gefunden, bergauf über den Schnee ohne Wegmarkierung. Nun ging es mit Grödeln an den Schuhen weiter. Die Fallübungen am Berg sollten uns das Verhalten bei einem evtl. Abrutschen zeigen. Schnell auf den Bauch drehen, Füße bergab ausrichten und wie im Liegestütz versuchen, sich im Schnee festzukrallen. Mich erinnerte das an eine Schildkröte.



Auch hierbei sollten wir wegen der erhöhten Rutschgefahr auf die Regenhose verzichten. Das war nicht schlimm, denn der Regen hatte nachgelassen. Auf einem sehr schönen Weg ging es zum Glocknerhaus (2.132 m). Obacht Rutschgefahr auf dem nassen Schotter. Den Motorenlärm der Straße hörte man schon von weitem. Die letzten drei Tage waren wir von der Außenwelt abgeschottet. Man konnte seinen Gedanken nachhängen. Aber ruck zuck waren wir wieder in der Zivilisation. Wir überquerten die Hochalpenstraße und das Glocknerhaus hatte Internet. So wurden wir schnell wieder mit Nachrichten aus der Heimat versorgt.



Untergebracht waren wir zu neunt in einem 13er-Lager mit reichlich Steckdosen. Jedes Pärchen hatte eine eigene Nische. Das Lager hatte sogar zwei eigene Toiletten und zwei Waschbecken mit lauwarmem Wasser. Sehr ungewöhnlich war, dass wir auf der blanken Matratze ohne Betttuch schlafen mussten. Am Abend saßen wir wieder in dem schönen Wintergarten. Die Spitze des Großglockners war noch Wolkenverhangen. Als sie sich kurz zeigte, sprangen wir zum Fotografieren nach draußen. Uns war da noch nicht klar, dass der nächste Tag schönes Wetter bringen würde mit freiem Blick auf den Großglockner.

Tag vier: Kurzer Abstieg zum Margaritzen Stausee. Wir gingen über die Staumauer und hatten eine herrliche Sicht auf den Großglockner und damit Gelegenheit für ein schönes Gruppenfoto.



Das Leitertal mit seinen vielen Schmetterlingen und Orchideen durchschritten wir. Auf der Strecke mit den engen Pfaden hatte in letzter Zeit erst ein Berglauf stattgefunden. Hie und da war noch ein Absperrband zu finden. Eine Kuhherde kreuzte unseren Weg und wir gingen auf Nummer sicher den Hang hoch, um die Mutterkühe mit ihren Kälbern nicht zu stören. Unser Weg führte uns entlang des Leiterbaches stetig bergan zur Glorer Hütte (2.642 m). Rechter Hand hatten wir die ganze Zeit den Großglockner mit der davor liegenden Bergkette. Wir beobachteten eine andere Bergschule, die parallel zu uns auf der rechten Seite weiter oben durch den Leiterbach getrennt über die Salmhütte (2.644 m) lief. Mittagsrast war in der Glorer Hütte. Auf 2.600 m Höhe war es recht frisch, aber die heiße Suppe heizte gut ein. Sehr schöne Aussichten beim Abstieg zum Besuchs- und Infozentrum Glocknerwinkel. Hier konnten wir noch einmal die atemberaubende Bergwelt rund um den Großglockner genießen bis der Bus mehrere Bergschulen zusammenfasste und uns zur heutigen Unterkunft ins Hotel „Ködnitzhof“ nach Kals fuhr. Geplant war eigentlich das Lucknerhaus (1.918 m) am Besuchszentrum Glocknerwinkel. So erkundeten wir noch Kals in Badeschlappen und genossen die Nacht im Doppelzimmer nach einem sehr schönen Wandertag, noch dazu ohne Regen.

Tag fünf: Auf dem Transfer mit dem Bus nach St. Jakob ins Defreggental konnten wir noch ein bisschen ruhen. Dann ging es gechillt mit Seilbahn und Sessellift hinauf zur Mooseralm. Heute stand die Überschreitung der Villgratner Berge an. Wir stiegen auf zur Ochsenlenke (2.700 m), unsere Mittagsrast war nach dem Joch bei Rucksackverpflegung und wunderschönem Blick auf den Degenhornsee. Das war Genuss pur. Wir beobachteten eine andere Bergschule, deren Weg über das Degenhorn führte. Ach wie gern wären wir auch dabei gewesen. Weiter ging es zur Arntaler Lenke, danach Abstieg über die Ferienhäuser der Oberstalleralm. Idyllische alte Almen laden zum Urlaubmachen ein. Nun erwarteten uns noch 1 ½ Stunden auf grobem Schotter und Fahrstraße zur Unterstalleralm. Das war kein Vergnügen. Bevor uns der Bus abholte, kehrten wir hier noch ein und nach Sitzen, Essen und Trinken waren die Strapazen des Abstiegs (1.250 m) schnell vergessen. Punktlandung: Der Bus kam und es regnete. Wir fuhren in die Senfter Pension nach Innervillgraten in Osttirol. Die Saunagänge belebten unsere Muskeln, das tolle Frühstück ließ keine Wünsche offen. Auch das gibt's: Die Nähte der Bergschuhe unseres Bergführers Jürgen lösten sich auf.

Tag sechs: An der Bushaltestelle verteilte unser Klaus wie jeden Tag Weihwasser, aber heute erfreuten sich auch weitere Mitfahrer über diese liebe Geste. So sind wir Franken eben. Mit dem Linienbus fuhren wir nach Kalkstein. Einige andere Wandergruppen stiegen an der Endstation mit uns aus. Nun erwartete uns ein steiler Aufstieg, der für mich einem Viehtrieb glich. Der Boden war tief,

das Gelände steil und um die Kühe mussten wir auch noch drum herum. Es ging weiter, die Kraft war wieder da, über eine Ebene zum Pfannenhorn Törl. Das Innervillgratener Tal mit der Großglocknergruppe ließen wir zurück und es begrüßte uns das Pustertal mit den Dolomiten. Toller Bonner Höhenweg, wow die Drei Zinnen, die Lienzer und Sextener Dolomiten waren in Sicht. Ein Teil unserer Gruppe erklomm noch das Pfannhorn (2.633 m), bevor wir in der Bonner Hütte zur Mittagspause einkehrten.



Der anschließende Abstieg machte den Knien einmal mehr zu schaffen. In Kadellen wartete das Taxi und brachte uns nach Innechen zu einem Wanderparkplatz. Bei leichtem Regen hatten wir noch eine halbe Stunde bis zur Dreischusterhütte. Hier begeisterte uns das leckere Essen, das sehr schön angerichtet war und von der Auswahl her von den üblichen Hüttenessen abwich.

Tag sieben: 7 Uhr Frühstück, 7.45 Uhr Abmarsch so war die Vorgabe am letzten Tag. Gut gelaunt gingen wir unseren letzten Aufstieg an. Beeindruckend und mahnend zugleich waren die Bunker, Unterstände und verrosteter Stacheldraht aus vergangenen Kriegswirren in diesem umkämpften Gebiet. Unseren heutigen Rucksackproviant hatten wir auf der Dreischusterhütte erstanden und aßen ihn nun direkt vor den Drei Zinnen, was für ein fantastischer Ausblick. Das Panorama war atemberaubend. Fotos wurden geschossen, aber es war bitterkalt.



Dann erreichten wir durchgefroren die Dreizinnenhütte, in die wir ein letztes Mal einkehrten. Hier war sehr viel los. Viele Menschen steuerten das Gebiet um die Drei Zinnen teils mit Turnschuhen an. Weiter ging es teils wie bei einer Völkerwanderung bis zur Aronzohütte. Auf dem dazugehörigen Parkplatz holte uns ein kleiner Bus um 13.30 Uhr für die Rückfahrt an den Königssee ab.

*Wehmütig und unendlich glücklich erinnern wir uns an das auf und ab durch die Berge mit unserem souveränen Bergführer Jürgen. Danke; schön war die Zeit, so schön ...*

*6 Spessarter, 2 Taubertäler und eine Hessin*